

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 30

Rubrik: Nebis Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

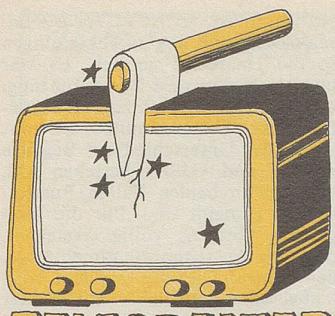
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



TELESPALTER

Dementi

Manche Pressekollegen, die den gebotenen sittlichen Ernst im Umgang mit den elektronischen Massenmedien vermissen lassen, verbreiten mitunter die Vermutung, es döse zur Sommerszeit das hiesige Fernsehen still vor sich hin. Diese perfide Verdächtigung zeugt alsdann in den Köpfen labiler Abonnenten die aberwitzige Vorstellung, in dem durch Drahtzäune vor der Aussenwelt abgeschirmten 1000-Seelen-Anwesen von Leutschenbach herrsche eine gewaltige Stille vor, dann und wann nur durchwabert vom Schnarchen der Fernseh-schaffenden, die in lichten Momenten lässig zur Flasche greifen oder ein schlafreiches Auge auf die im Bi- oder Monokini sonnenbadenden Gespielinnen werfen.

Um diese Dolce-vita-Legende im Keime zu ersticken, hat die Informationsstelle der betroffenen Anstalt noch vor den Hunds-tagen eine Proklamation erlassen, der unter anderm zu entnehmen ist:

«Das Fernsehen DRS hält – hartnäckigen, jeweils zur Sauregurkenzeit auftauchenden Gerüchten zum Trotz – keinen Sommerschlaf. Weder speist es die Zuschauer ausschliesslich mit den pressenotorischen, mehrfach aufgewärmten Konserven ab, noch stehen die Studios während der Sommerferien wochenlang leer, wie da und dort offenbar immer noch angenommen wird.»

Allein schon der Mut zu solcher Richtigstellung ist bewundernswert, gilt doch ein Dementi in weiten Kreisen als Bestätigung einer Nachricht, die bisher ein Gerücht war. Ein Blick auf das Wochenprogramm vom 18. bis 24. Juli beweist indes, dass wir in der Tat nicht ausschliesslich mit aufgewärmten Konserven, sondern auch mit Eingemachtem aus der eigenen Fernsehküche gefüttert wurden: insgesamt mit zwei «Blickpunkten» zu je 30 Minuten sowie mit einem kulturellen Monatsspiegel, einem «CH»-Magazin, einer Musikaufzeichnung und einem «Balcun tort» zu je 45 Minuten.

Ein Eigenausschuss von vier

Stunden in der Wochensendezeit von 44 Stunden mag auf den ersten Blick vielleicht bescheiden erscheinen; immerhin ist die Tagesschau hier nicht eingerechnet, und für einige pfannenfertig übernommene Eurovisions-Sportstunden wurden auch noch ein paar Reporter benötigt. Die mut- oder gar böswillige Rechnung, wonach aus rund 40000 Wochenarbeitsstunden in Leutschenbach kaum mehr als vier eigenständige Sendestunden herausdestilliert werden konnten, beruht aber ohnehin auf falschen Voraussetzungen, wie uns das Informationspapier belehrt:

«Auch Fernsehmitarbeiter haben Familien; auch sie müssen sich folglich mit ihren Ferien nach den Schulferien ihrer Kin-der richten. Und dies wiederum bedeutet, dass der Studiobetrieb während etwa acht Wochen reduziert werden muss ... Die Mög-lichkeit, wie andere Firmen Be-triebsferien zu machen, fällt für das Fernsehen DRS aus nahe-liegenden Gründen ausser Be-tracht.»

Es wäre ja in der Tat kaum ein Schweizer gewillt, auf lieb-gewordene Eigenproduktionen wie etwa das «Wort zum Sonn-tag» oder die Ziehung der Zahnen-lotterie zu verzichten, und die der Schriftsprache noch nicht mächtigen Kleinen möchten «De Tag isch vergange» nicht missen. Es trifft aber auch ansonsten zu, dass das Programm der Berichts-woche nicht ausschliesslich mit «mehrfa ch aufgewärmten Kon-serven» gefüllt war: zur Haupt-sache wurde es nämlich von deut-schen Flimmerwerken aus zweiter Hand bestritten, und wenn diese für die meisten Zuschauer ebenfalls Wiederholungen waren, so ist das eben nur die gerechte Strafe für früheres Fremdsehen. Und ausserdem ist es seit jeher der Brauch in unserem Lande, dass die abgetragenen Kleider des älteren Bruders sparsamer-weise dazu verwendet werden, die Blösse des jüngeren zu be-decken.

Telespalter



«Auch Fernsehmitarbeiter haben Familien; auch sie müssen sich folglich mit ihren Ferien nach den Schulferien ihrer Kin-der richten. Und dies wiederum bedeutet, dass der Studiobetrieb während etwa acht Wochen reduziert werden muss ... Die Mög-lichkeit, wie andere Firmen Be-triebsferien zu machen, fällt für das Fernsehen DRS aus nahe-liegenden Gründen ausser Be-tracht.»

Sieben

Der 7.7.77 wurde als «Glückstag des Jahrhunderts» betrach-tet. – Von 1960 bis 1975 ha-ben sich die Ausgaben von Bund, Kantonen und Gemein-den versiebenfacht. Glück-liches Jahrhundert!

Rezession

Die Schweiz kann (hinter Ku-wait) das zweitgrösste Ein-kommen pro Kopf der Bevöl-kerung verzeichnen; jeder hat im Durchschnitt zwei bis drei Bankbüchlein, und die Zahl der CH-Autos überstieg 2 Mil-lionen – vergessen wir Armen nicht, über die schlechten Zei-ten zu klagen ...

Zyklus

In Basel konnten ein paar Schmierfinken, die «Befreit alle Gefangenen», «Bullen rein, Gefangene raus» und ähnliche Weisheiten an Alt-stadtwände sprayten, ins Kitt-chen gesteckt werden.

Das Wort der Woche

«Fast-Ferienstimmung» (ge-funden im sommerstillen Bun-deshaus, bei Leuten, die noch nicht ganz in den Ferien wa-ren).

Mödeli

Ganz im Sinne des Energie-sparens gibt es jetzt «elektro-nischen Schmuck» mit dank eingebauter Batterie aufblit-zenden Dioden ...

Rechte

Chef-FHD Johanna Hurni erinnert die Schweizerinnen, dass sie neben dem Stimm-recht auch das «Recht zur Vorbereitung auf den Not-fall» haben (der FHD könnte noch 2000 Frauen brauchen).

Die Frage der Woche

Im «Doppelstab» fiel die Frage: «Was nützen alle schönen Reden am 1. August?»



Kunst

Kunstfälscherbanden liefern so ausgezeichnete Arbeit, dass oft die (echten) Künstler nicht mehr mit Sicherheit sagen können, ob ein Bild von ihnen oder gut gefälscht ist ...

Tempo

Einst hiess es: «Wotsch e Brief, so schryb e Brief!» Jetzt heisst der Slogan: «Sag's doch schnell per Telefon!»

Konkursitis

Soeben meldet der Kanton Zürich, die Zahl der Kon-kurse habe sich seit 1965 mehr als verdoppelt. In der ganzen Schweiz wurden letztes Jahr 2342 Konkurse eröffnet. – Pleitegeiers Höhenflug.

Freiheit

William Faulkner soll die amerikanische Freiheit definieren. Er sagte: «Wir leben glücklicherweise in einem Land, in dem jeder Mann tun kann, was seiner Frau gefällt.»

Hokusokus

Hunderte von Ladenbesitzern in New York standen, als es nach dem grossen Stromaus-fall wieder hell wurde, vor total ausgeplünderten Loka-len.

Schlager

Deutsche und österreichische Steuerbehörden sind hinter Udo Jürgens her. Auf seinen nächsten Protestsong dürfen wir gespannt sein.

Fortschritt

Nazibombenwunsch: Städte ausradieren. Neutronenbom-benwunsch: Menschen aus-radieren.

Elias Canetti sagte:

«Der Mensch hat die Weisheit all seiner Vorfahren zusam-mengenommen, und sieht, welch ein Dummkopf er ist!»